Besuch in Cuxhaven nach der Seeschlacht bei Helgoland - 1864 -

Aus den hinterlassenen Erinnerungen des Ökonomierats Erich von Lehe, gest. am 29.10.1943, herausgegeben von Dr. Erich von Lehe, Archivrat in Hamburg, z.Zt. als Hauptmann d.R. im Felde.

Zu den ältesten Jugenderinnerungen meines am 09. August 1853 in Padingbüttel, Land Wursten, geborenen Vaters gehörten diejenigen an den Krieg des Deutschen Bundes gegen Dänemark vom Jahre 1864. Er erzählte oft von Eindrücken dieses Jahres, da er noch als 10-jähriger Junge die Rektorschule in Dorum besuchte.

Die Hauptentscheidung dieses Krieges war bereits am 18.04.1864 durch die Eroberung der Düppeler Schanzen gefallen, da kam es in der Nordsee bei Helgoland am 9. Mai zu einem Seegefecht zwischen österreichischen Flotteneinheiten, zu denen drei preußische Kanonenboote sich gesellten, und 1 Fregatte sowie 2 Korvetten der dänischen Flotte. Die unter dem Befehl des bekannten österreichischen Admirals Tegethoff stehenden deutschen Einheiten behaupteten des Schlachtfeld, wenn auch das Flaggschiff - die Fregatte "Schwarzenberg" - schwer beschädigt worden war. Die Schiffe zogen sich von dort nach ihrem früheren Liegeplatz in der Elbmündung vor Cuxhaven zurück.

Ich gebe nun die Erinnerungen meines Vaters wörtlich wieder:

"Als man von diesem Seesiege hörte, war man hier des Lobes voll über die Österreicher und ihren Admiral; die Begeisterung war groß, und viele Leute von hier reisten nach Ritzebüttel, um die dort liegenden Kriegsschiffe zu besehen. Die Seeschlacht war gewesen am 9.Mai, und am 10. Mai fuhr auch Vater nach Ritzebüttel (Cuxhaven nannte man damals nur die Häuser am Deiche von der Schleuse bis zur "Alten Liebe") und nahm mich mit. Ich war natürlich sehr froh, daß ich mitgenommen wurde, und die Freude wurde noch größer, als wir in Ritzebüttel erfuhren, daß die Besichtigung der Fregatte "Schwarzenberg" heute freigegeben würde. Das Wetter war an dem Tage sehr schön, wir fuhren rechtzeitig weg und kamen wohl um 1/2 10 Uhr in Ritzebüttel an. Dort wurde im Hotel Deutsches Haus ausgespannt, das an der Hauptstraße mitten im Ort liegt. Poggenburg, der Wirt, war Vater bekannt, weil er in Dorum im Landeshause Kellner gewesen war. Die Frau war ihm und auch Mutter bekannt, weil sie aus Dorum stammte, eine geborene Becker.

Admiral Tegethoff

Da die Besichtigung des Schiffes vormittags noch nicht erlaubt war, hatten wir viel Zeit. Ich habe mir dann erst den Schloßgarten mit den auf dem Wall stehenden alten Kanonen angesehen, und dann haben wir in unserem Gasthause ganz standesgemäß gegessen. Es wurde in diesem Hause gut gekocht, und da Vater, wenn er nach Ritzebüttel oder Bremerhaven kam, auch wohl den

Wurster Bauern hervorkehren mochte, wurde euch Wein getrunken. Nach dem Essen gingen wir zum Elbdeich.

„Schwarzenberg" mit brennendem Fockmast

Die Elbe mit den stolzen Kriegsschiffen in nicht großer Entfernung gewährte bei dem sonnigen schönen Wetter einen prächtigen Anblick. Vorne ankerte die Fregatte "Schwarzenberg". Man konnte ihr von hier, trotz des fehlenden Vordermastes, kaum ansehen, daß sie gestern einen so harten Strauß ausgefochten hatte. Die Löcher in der Schiffswand sah man von hier ja nicht. Dann kam die Fregatte "Radetzky" und etwas zurück die 3 Kanonenboote. Auf der "Alten Liebe" hatten sich schon verschiedene Leute eingefunden, die auch die Kriegsschiffe, die gestern das Gefecht gehabt hatten, in Augenschein nehmen wollten.

Ein Ruderboot, des etwa 10 Personen faßte, brachte uns an das Kriegsschiff, das etwa 1 km von der "Alten Liebe" entfernt lag. Da das Wasser ganz schlicht war, war der Aufstieg nicht schwierig, obgleich die Schiffswand mit ihren Stückpforten ziemlich hoch aus dem Wasser emporragte. In der hölzernen Schiffswand, die 1 Fuß dick sein mochte, sah man die Löcher, die von den Kanonenkugeln der Dänen gemacht worden waren (*Es gab 80 Einschüsse).* Einige Kugeln, die nicht mehr die volle Kraft gehabt hatten, waren, nachdem sie ein Loch von 4-5 Zoll geschlagen hatten, zurückgefallen. Die Dänen hatten mit Vollkugeln in Senfkugelgröße geschossen, die ein Gewicht von 30 Pfund haben mochten.

Wir wurden anstandslos an Bord gelassen; ein bei der Aufgangsstelle postierter Seesoldat empfing uns und sagte, daß wir uns das Oberdeck besehen könnten, nach unten zu gehen, könne aber nicht erlaubt werden. Wir wurden von einem deutschsprechenden Unteroffizier herumgeführt. Die Matrosen, wurde uns gesagt, seien fast alle Italiener und Dalmatier, viele Seesoldaten (Marineinfanterie) seien Deutsche. Diese trugen Infanterie-Uniform aus blauem Tuch und hatten ein Gewehr. Sie wurden auf den Schiffen zum

Wachdienst verwendet. Beim Nahgefecht konnten sie natürlich auch ihr Gewehr gebrauchen. Diese Seesoldaten schienen mir so eine Art von Polizeitruppe auf den Österreichischen Schiffen zu sein. Das Oberdeck war umgeben von einer Bordwand (Brustwehr) von etwa 1 Fuß Dicke und 4 Fuß Höhe. Etwa 8 kleinere Kanonen hatten ihren Stand auf diesem Oberdeck. Die anderen Kanonen befanden sich in der Batterie unter dem Oberdeck. Dicht bei dem Aufgang war eine Kanonenkugel durch die Brustwehr gegangen, quer über das Deck geflogen und auf der anderen Seite wieder durch die Bordwand gegangen.

Denkmal für die Gefallenen der Seeschlacht bei Helgoland auf dem Ritzebütteler Friedhof

Auf dem Vorderdeck, wo der Fockmast gestanden hatte, war noch nicht alles wieder in Ordnung, Wanten und Tauwerk lag hier noch durcheinander. Es muß eine böse Wirtschaft auf dem Schiffe gewesen sein, als der Mast in Brand geriet und im heftigsten feindlichen Feuer gekappt werden mußte. Wenn unsere anderen Schiffe nicht mittlerweile herangekommen wären, und die Dänen sich nicht infolgedessen zurückgezogen hätten, wäre die "Schwarzenberg" wohl verloren gewesen. Man erzählte sich, der Kapitän hätte mit der Pistole vor der Pulverkammer gestanden, als Gefahr da war, die Dänen könnten sich des Schiffs bemächtigen. Von den Verwundeten war wohl ein Teil von den anderen Schiffen übernommen worden. Die 32 Toten lagen wohl unter dem Oberdeck. Sie sind einige Tage nach der Schlacht in Ritzebüttel ganz feierlich unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt worden. Leichtverwundete sah man mehrere auf dem Schiffe herumhumpeln; sie nahmen gerne eine Zigarre an.

Nach etwa einer Stunde traten wir die Rückfahrt an. Alle waren befriedigt, aber in ernster Stimmung.

Als wir gelandet waren bei der "Alten Liebe" und zurückgingen nach unserem Wirtshause, trafen wir eine Abteilung Bürgerwehr in weißen Hosen, blauem Rock, Tschako auf dem Kopf, Patronentasche und geschultertem Gewehr, also in vollständiger Kriegsmontur. Man sagte uns, die Bürgerwehr hätte wohl eire Übung und würde sich wohl an der in den nächsten Tagen stattfindenden Beerdigung der gefallenen Österreicher beteiligen. Nachdem Vater noch etwas eingekauft hatte - aber keine Schmuggelware - und wir noch im Deutschen Haus Kaffee getrunken hatten, traten wir die Heimreise an. In Altenwalde wurde man auf zollpflichtige Ware untersucht, auch war damals noch in Altenwalde Chausseegeld zu entrichten. Bei der Mühle bog man ab in die Heide an Oxstedt vorbei nach Nordholz. Es war damals an dieser Strecke noch kein Stück Heide aufgebrochen. Als wir bei Oxstedt über die Brücke des kleinen Oxstedter Bachs (*Oxstedter Weddel*) fuhren, erzählte Vater mir von einem unfreiwilligen Aufenthalte, den er hier an dieser Stelle im Jahre 1849 gehabt habe. Er hätte mit Hermann Döscher, einem alten Arbeitsmann meines Großvaters, langes, schweres Bauholz für

Großvaters Hausbau (H. Siebs) aus Ritzebüttel geholt, und der Wagen Hermann Döschers hätte mit dem einen Hinterrad die Brücke über die Weddel verfehlt, und sie hatten erst nach mühsamem Umladen weiterfahren können. Damals wurde viel Bauholz und Dielen aus Ritzebüttel geholt. Als man in Geestemünde auch anfing, Holz einzuführen und auch Adickes-Heuhausen[1]) mit Bauholz handelte, wurde dies weniger.

Ich bin früher lieber nach Ritzebüttel gefahren als nach Bremerlehe und Bremerhaven.

Für mich war das Schloß in Ritzehüttel mit seinen Kanonen auf dem Wall und den schönen Anlagen sehr interessant, und auch der Blick auf die Elbe mit den vielen aus- und einfahrenden Schiffen. Auch die Fahrt von Altenwalde durch Süderwisch nach Ritzebüttel fand ich immer schön wegen des schönen Blicks in das Land Hadeln und wegen der schönen Höfe mit den netten Gartenanlagen an dieser Strecke. Zu Hause kamen wir um etwa 8 Uhr an, und ich hatte einen schönen Tag erlebt.

[1]) *Ernst Friedrich Adickes (* 7. März 1811 in Cappel, † 26. Jan 1878 in Hannover) Rittergutsbesitzer in Heuhausen bei Dorum, einer der bekanntesten Wurster seiner Zeit.*
Mitglied des Hannoverschen Landtags und des Reichstags, Holzhändler und Partenreeder etlicher Segelschiffe (z.B. WURSATA und GEESTEMÜNDE) 1853 gründete er die Wurster Schifffahrtsgesellschaft und war Vizepräsident der Geestemünder Dockkompanie. Er war Bevollmächtigter der Bremer und Hamburger See-Assekuranz-Kompanien. Er gründete die Eisenbahngesellschaft Hannover-Altenbecken sowie die Löhne-Vienenburg-Bahn. Auch war er Mitbegründer der Fischereigesellschaft Weser. Die Handelskammer von Geestemünde zählte ihn zu ihren hervorragenden Mitgliedern. Adickes war Vizepräsident der landwirtschaftlichen Gesellschaft für die Provinz Bremen.